basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Basel als Messestadt heute

Autor(en): Frédéric P. Walthard

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1973

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e34cd666-761c-45af-8d78-5ee7771db51f

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Basel als Messestadt heute

Frédéric P. Walthard

Neue Aufgaben, neue Chancen

Am 1. Januar 1973 ist das Freihandelsabkommen der Schweiz mit der erweiterten EWG in Kraft getreten. Ein entscheidend neuer Abschnitt der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte hat damit begonnen. Zwar war unser Land schon immer mit dem Weltmarkt und vor allem mit den europäischen Nachbarländern wirtschaftlich sehr eng verbunden, aber der nun eingeschlagene Weg zielt in kurzer Zeit auf eine noch viel engere Verbindung mit dem großen europäischen Markt, als sie bis anhin je bestanden hat.

Das kann für Basel, als Messeplatz an der Dreiländerecke gerade im Zentrum dieses europäischen Marktes, nicht ohne Auswirkung bleiben. An solchen Schnittpunkten und Berührungslinien der überkommenen nationalen Märkte wird sich ja der Erfolg der Integrationsbemühungen entscheiden. Hier kommt es darauf an, daß die Kommunikationen nach allen Seiten zu spielen beginnen, daß die Grenzen in jeder Richtung durchlässig werden für die menschliche Begegnung, für Informationen und Güterströme.

Niemand wird bestreiten, daß dabei den modernen Messen als wichtigsten Kontaktstätten aller an der Wirtschaft Beteiligten, Produzenten und Verbraucher, Kaufleute und Techniker, eine hervorragende Rolle zukommt. Und Basel, mit seiner Frühjahrsmesse und den immer zahlreicheren Fachmessen im Jahreslauf heute schon die unbestritten führende Messestadt unseres Landes, kann durch die neue Entwicklung an Bedeutung nur gewinnen. Denn Basel ist in bezug auf den schweizerischen Markt peripher, in bezug auf den europäischen Markt hingegen zentral gelegen. Wenn es in der Vergangenheit gelungen ist, die Nachteile der peripheren Lage durch die konsequente Aufbauarbeit einer wachsamen und aufgeschlossenen, vom Wohlwollen der Regierung und der Bevölkerung mitgetragenen Messepolitik wettzumachen, so muß es noch mehr gelingen, die Vorteile der zentralen Lage in bezug auf den großen europäischen Markt der Zukunft zur Geltung zu bringen.

Öffnung der Frühjahrsmesse für ausländische Erzeugnisse

Nachdem Basel schon seit dem Ende der fünfziger Jahre durch die Veranstaltung immer zahlreicherer internationaler Fachmessen, besonders auch für neueste Gebiete der Technik, wie die industrielle Elektronik, die medizinische Elektronik, die Kernenergie, Laboratoriums- und Verfahrenstechnik, Umwelttechnik usw., ein auch von ausländischen Ausstellern und Einkäufern viel und gern beschickter und besuchter internationaler Messeplatz geworden ist, wird nun auch die nationale Frühjahrsmesse, unter Wahrung einer

organischen Entwicklung, entschlossen und erfolgreich auf die neuen Gegebenheiten und Aufgaben eingestellt.

Während bis anhin ausschließlich schweizerische Erzeugnisse an der Messe zu sehen waren, wurden zahlreiche Fachgruppen in dem Sinne geöffnet, daß nunmehr auch ausländische Erzeugnisse an den Ständen schweizerischer Aussteller gezeigt werden dürfen. Das gilt namentlich für die große Abteilung der Haushaltmaschinen und Haushaltapparate sowie für das Baufach, das Bürofach, für Camping und Spielwaren und andere Gruppen mehr. Die Messe ist reichhaltiger und vielfältiger, als Marktveranstaltung der heutigen Zeit informativer, aussage- und anziehungskräftiger geworden – sowohl für die schweizerischen Verbraucher, die nun eine reichere Auswahl vorfinden, als auch für die ausländischen Besucher, die nun die ihnen vertrauten Erzeugnisse ihrer Länder an Ort und Stelle mit den schweizerischen Fabrikaten vergleichen können.

Europäisierung der Uhrenmesse

Ein noch größerer und entscheidenderer Schritt erfolgte indessen gerade bei der für den Weltmarkt wichtigsten Gruppe der Schweizer Mustermesse, indem an der Messe 1973 die weltbekannte Schweizer Uhrenmesse zur Ersten Europäischen Uhren- und Schmuckmesse erweitert wurde. 712 Aussteller aus zehn Ländern haben sich an dieser ersten gemeinsamen Marktveranstaltung und Leistungsschau der europäischen Uhren- und Schmuckindustrie beteiligt. Gegenüber der bisherigen Schweizer Uhrenmesse bedeutete dies eine Verdoppelung der Ausstellerzahl und der Ausstellungsfläche, die sich auf 44000 m² erstreckte. Eine völlig neue Dimension erlangte die Messe im Schmucksektor, in dem sich bis anhin nur etwa zwanzig Aussteller beteiligten, während er nunmehr 237 Aussteller umfaßte.

Diese Konzentration des Angebots hat ihre Anziehungskraft auf die Facheinkäufer aus aller Welt nicht verfehlt. Ihre Zahl war noch weit größer als in all den Jahren zuvor, und die Aussteller aller Länder und Sektoren – Kleinuhren, Großuhren, Schmuck und verwandte Branchen – erklärten sich vom Erfolg sehr befriedigt.

Erfolg gebiert Erfolg, besonders auch auf dem Gebiet der Messen. So wird die Europäische Uhren- und Schmuckmesse von 1974 bereits über 800 Aussteller auf 50000 m² Ausstellungsfläche umfassen. Damit haben wir eine erste Runde im Ringen um die künftige europäische Geltung des Messeplatzes Basel gewonnen.

Neue Struktur der Frühjahrsmesse

Hand in Hand mit der Öffnung der Messe für das ausländische Angebot und der Europäisierung der Uhren- und Schmuckmesse wurde als dritte, ebenso wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Weg in die Zukunft eine straffe Neustrukturierung der Messe in Angriff genommen. Entscheidend viel hängt nämlich für Aussteller und Besucher davon ab, daß eine Messe auch bei einem weitgespannten Angebot leicht überschaubar bleibt, und es ist unser Ziel, in Basel keine Mammutmessen, sondern den Bedürfnissen angepaßte «Messen nach Maß» zu schaffen. Mit der 1973 eingeleiteten und 1974 zu vollendenden Neustrukturierung des Angebots an der Schweizer Mustermesse glauben wir, diesem Ziel an unserer Hauptveranstaltung so nahe zu kommen, wie dies bei den unvermeidlichen Unvollkommenheiten aller menschlichen Verwirklichungen möglich erscheint. Insbesondere hat sich

Der SANDOZ-Pavillon, allmählich ein Wahrzeichen der Schweizer Mustermesse, war einem Thema gewidmet, das ebenso alt wie stets aktuell und ebenso abgedroschen wie unerschöpflich ist: der Gesundheit.

auch das neu eingeführte System der farbigen Wegweiser schon im ersten Jahr hervorragend bewährt.

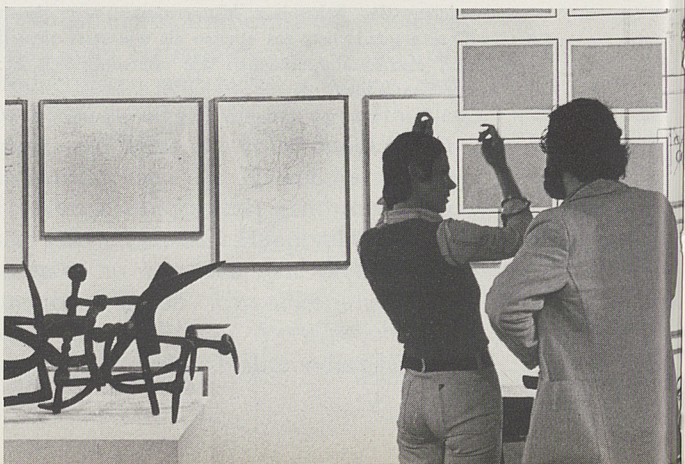
Messemarkt und Leistungsschau

Manche Messetheoretiker meinen, daß die modernen Messen – allgemeine Messen von der Art der Mustermesse und Fachmessen in gleicher Weise – nur Facheinkäufern zugänglich sein sollten. Basel hat hierin seit Beginn des Zweiten Weltkrieges einen entschieden anderen Weg eingeschlagen, indem die Tore allen In-

teressenten weit geöffnet wurden. Die Messe hat damit neben ihrer Aufgabe als Marktveranstaltung für den Handel zwischen Produzenten und Wiederverkäufern bzw. andern Großabnehmern auch die Aufgabe einer Informations- und Leistungsschau für die Verbraucher, auch in ihrer Eigenschaft als Staatsbürger, übernommen. Diese Informationsaufgabe wird heute, mit den zunehmenden Eingriffen des Staates in das Wirtschaftsgeschehen und den damit verbundenen wirtschaftspolitischen Volksentscheiden, immer wichtiger. Wir legen deshalb größten Wert darauf, an der Messe nicht nur das Angebot der einzelnen Fachgruppen möglichst geschlossen zur Geltung zu bringen, sondern darüber hinaus den Besuchern auch die Leistungen, Eigenarten und Probleme einzelner Wirtschaftszweige in thematischen Schauen vor Augen zu führen. In diesem Sinne wurde besonders auch der an der Messe bisher vernachlässigte, in der modernen Wirtschaft aber immer wichtiger werdende Dienstleistungssektor in unser Messeprogramm aufgenommen. Die Dienstleistungsschauen der beiden letzten Jahre haben bereits eindrücklich gezeigt, daß hier noch weite Möglichkeiten einer zeitgemäßen Ausgestaltung der Frühjahrsmesse als nationaler Leistungsschau mit internationalem Angebot gegeben sind.

Internationale Fachmessen

Die Tätigkeit auf dem Gebiet der internationalen Fachmessen wird immer intensiver. Während von 1957 bis 1970, also in den ersten 13 Jahren seit der Aufnahme dieser Aktivität, 50 solche Veranstaltungen durchgeführt wurden, konnten wir nur drei Jahre später die ART 4'73 schon als die 75. Fachmesse in unseren Hallen feiern. Es ist heute schon so, daß wir die



verfügbare Hallenfläche dank dieser Veranstaltungen fast dreimal jährlich belegen. Ein intensives Marketing für neue Veranstaltungen und eine verbesserte, für uns und für die Aussteller zeit- und kostensparende Infrastruktur mit modernen Standeinrichtungen lassen erwarten, daß wir bald mit einem viermaligen Umschlag unserer Hallenkapazitäten rechnen können. Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß diese Fachmessen alle genau auf der Linie liegen, Basels Vorzüge als Messeplatz im Zentrum des europäischen Marktes zur Geltung zu bringen.

Ausbau der Herbstwarenmesse

Auch die nun über fünfhundertjährige Herbstmesse in ihrer heutigen volksfestartigen Form, mit ihren Schaubuden, Vergnügungsbahnen und Jahrmarktständen noch immer ein lebendiger Anzie-

Links: Basel bietet ein fast permanentes Messeprogramm. Es zieht Tausende von Besuchern an, und enge Kontakte zwischen Ausstellern und Besuchern führen zu regen Geschäften und beiderseitig erfüllten Erwartungen.

Im Rahmen der Frühjahrsmesse 1973 waren an der Uhren- und Schmuckmesse erstmals Aussteller der EWG- und EFTA-Länder vertreten. Der Verwaltungsrat hatte das Jahr zuvor die Europäisierung einstimmig beschlossen.

hungspunkt für die große Region um Basel, soll – ohne ihren Charme zu verlieren – in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung wieder verstärkt werden, indem die in den Messehallen konzentrierte Warenmesse zu einer modernen Verkaufs- und Informationsmesse mit breitem, internationalem Konsumgüterangebot ausgebaut wird. Unsere diesbezüglichen Pläne und Vorschläge haben eine gute Aufnahme gefunden, und wir sind überzeugt, daß die solchermaßen aufgewertete Veranstaltung zu einem kräftigen Bindeglied für die wirtschaftliche Integration der großen, grenzüberschreitenden Region um Basel wird.

Ausbau der Infrastruktur

Ein so intensiver Messebetrieb, wie er heute mit seinen mannigfachen belebenden Ausstrahlungen für die Stadt Basel erfreuliche Wirklichkeit geworden ist, erfordert auch eine entsprechende externe Infrastruktur.

Um die leidige, keineswegs ausschließlich oder auch nur in erster Linie durch die Messe verursachte, für Aussteller und Besucher aber sehr hinderliche Parkplatznot in Kleinbasel zu mildern, haben sich die Messebehörden – unter Vorbehalt der Zustimmung des Großen Rates zur Übernahme der Staatsgarantie für die erforderlichen Bankdarlehen* – entschlossen, auf einen Teil der bestehenden Ausstellungsfläche und weitere Ausbaumöglichkeiten zu verzichten, um auf ihrem Baurechtsareal zwischen dem Messegebäude Rosental und der Rosentalanlage ein Parkhaus für 1400 Wagen zu erstellen. Dieses ohne Belastung der Staatsfinanzen auf Rechnung der Messe erstellte und betriebene Parkhaus wird in seiner ausgezeichneten Verkehrslage außerhalb der Messezeiten, also etwa 200 Tage im Jahr, auch der Bevölkerung und den Besuchern unserer Stadt als willkommene Parkierungsmöglichkeit zur Verfügung stehen. Die Messe freut sich, auch mit diesem Neubau der Stadt einen zusätzlichen Dienst erweisen zu können, wie sie dies mit ihren Hallen und Sälen schon bisher immer gerne tat.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für den Messebetrieb sind genügend Unterkunftsmöglichkeiten. Hier ist das Angebot in Basel zur Zeit noch äußerst knapp; bereits in Angriff genommene Hotelneubauten lassen jedoch für die nahe Zukunft eine bessere Übereinstimmung mit den wachsenden Bedürfnissen erwarten. Ein mit den Hoteliers und allen an der Lösung der Unterkunftsprobleme Interessierten aufzubauender und vom Staat geförderter zentraler Logierdienst für Basel soll außerdem schon bald dazu beitragen, die vorhandenen Unterkunftsmöglichkeiten der Stadt und der weiteren Umgebung noch besser zu nutzen, so daß auch dadurch eine wesentliche Erleichterung erzielt werden kann.

Anstrengungen, die sich lohnen

Eine Messestadt zu sein ist faszinierend; das weiß und spürt man nicht nur in Basel. Deshalb ist der Wettbewerb um Rang und Ansehen im Messewesen international so scharf, daß es auch für einen durch seine Lage so begünstigten Messeplatz wie Basel unablässiger Anstrengungen bedarf, um sich zu behaupten. Anstrengungen bedeuten in unserem Fall nicht etwa finanzielle Unterstützung

* Gegen den positiven Großratsbeschluß vom 20. September haben die Progressiven Organisationen das Referendum ergriffen. An der Volksabstimmung vom 2. Dezember 1973 sprachen sich die Stimmbürger jedoch für die Garantieleistung des Kantons aus.

durch die Stadt – im Gegensatz zu vielen, wenn nicht den meisten anderen Messen ist unser Messeunternehmen seit Jahrzehnten selbsttragend und vermag auch das Genossenschaftskapital, an dem der Kanton Basel-Stadt mit rund einem Drittel beteiligt ist, angemessen zu verzinsen. Die Messe trägt also die finanzielle Last der Anstrengungen selbst. Was hinzukommen muß – und in Basel auch erfreulicherweise nicht mangelt – ist die Sympathie der Bevölkerung für das Unternehmen, ihr Mitdenken und Mitgehen, ihre offene Gastfreundschaft gegenüber Ausstellern und Besuchern und ihr Verständnis, wenn aus dem großen Zustrom auch hin und wieder diese oder jene Unbequemlichkeit erwächst. Diese Anstrengungen und dieses Offensein lohnen sich. Nicht nur wegen der Geschäfte, die an den Messen angebahnt und getätigt werden und hoch in die Hunderte von Millionen, wenn nicht bis zur Milliarde gehen, und nicht nur wegen der zusätzlichen Umsätze für Handel und Gewerbe der Stadt – beileibe nicht nur im Gastgewerbe –, sondern vor allem auch wegen der immer wieder neuen Durchblutung der Stadt mit dem besonderen Fluidum und Leben einer pulsierenden Handelsmetropole. Es gibt wohl wenige Institutionen, welche die Stadt so wenig kosten und gleichzeitig so viele Besucher von außen an sich ziehen und so viel für das Image Basels in der Welt bedeuten.